



Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

Er scheint wöchentlich ein Mal
Freitags.
Anzeigen, die viergespaltene
Beitragseite 20 Pf.
Im Abonnement nach Uebereinkunft.
Schluß der Redaktion
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich
1 Mark bei jedem Postamt und in
der Expedition.
Postzeitungsliste S. 98 „Eiche“, Die
Redaktion und Expedition:
Berlin N.O. 55,
Greifswalderstr. 221/222.

des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen (Hirsch-Dunder).

Nr. 35.

Berlin, den 1. September 1905.

XVI. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an **E. Sakner, Greifswalderstr. 221/222**
Fernsprech-Amt VII, 4720. Geldsendungen an **W. Bielke, Greifswalderstr. 221/222, zu adressieren.** Fernsprech-Amt VII, 4720.

Arbeitsdifferenzen bestehen in folgenden Orten:

Aachen. Streit im Aachener Dampf-Hobelwerk, Aktiengesellschaft.
Cöln. Streit der Bau-, Möbel- und Maschinenschreiner.
Danzig. Sperre über die Firma Körner-Baugesellschaft.
Düsseldorf. Aussperrung in allen Betrieben.
Fürth. Streit und Differenzen in allen Betrieben.
Gelsenkirchen u. Umgegend. Streit und Differenzen bei Stellmachern und Tischlern.

Reise- oder Wandergeld nach vorgenannten Orten darf von unseren Kassirern nicht gezahlt werden. Sobald nicht allwöchentlich der Redaktion ein Bericht über den Stand der Differenzen zugeht, werden diese nicht mehr veröffentlicht.

Die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit.

Von Dr. Moriz Wagner, Berlin. (Soziale Praxis).

(Fortsetzung)

Auch die Organe der Unfallversicherung werden wiederholt als die geeigneten Träger einer allgemeinen obligatorischen Arbeitslosenversicherung bezeichnet. Bacher denkt allerdings an die Form einer Konjunktur- und Krisenversicherung, während Hertner mit Nachdruck das erstere Projekt vertritt, da die Berufsgenossenschaften der Unfallversicherung die Gewähr böten, daß jeder Industriezweig das ihm eigenthümliche Risiko allein zu tragen habe. Die unverschuldeten Arbeitslosigkeit hält er für eine „Art ökonomischen Unfalls“, daher verzichtet er auf Beiträge der Arbeiter, deren Höhe lediglich den Berufsgenossenschaften überlassen werden soll. Bezüglich der Höhe der Unterstützung sollen insbesondere Ort, Geschlecht, Civilstand und Kinderzahl innerhalb gewisser Grenzen Berücksichtigung finden. Die Schiedsgerichte der Berufsgenossenschaften sollen auch hier die Beilegung von Streitigkeiten übernehmen. Ein beruflich ausgestatteter Arbeitsnachweis soll in enge Beziehung zur Arbeitslosenversicherung gebracht werden. Abgesehen davon, daß eine große Anzahl von Arbeitern der Unfallversicherungspflicht nicht unterliegt, wie namentlich einzelne Kleingewerbe und die Hausindustrie, wird der Hertner'sche Vorschlag bei den Arbeitern wohl kaum Sympathie finden. Denn die Berufsgenossenschaften als Organe der Unternehmer sind den Arbeitern durchaus unsympathisch, zumal wenn sie nur einen kleinen Theil der Verwaltung bekommen sollen. Bacher will deshalb allgemein die Mitwirkung der beteiligten Arbeiter bei der Verwaltung der Berufsgenossenschaften, wozu die Unternehmer aber wohl nicht die geringste Lust verspüren werden. Die innere Organisation und das Wesen der Berufsgenossenschaften haben nach den Absichten des Gesetzgebers eine Bestimmung, die sich nicht leicht

vereinigen läßt mit dem Zweck einer Arbeitslosenversicherung. Die Berufsgenossenschaften sollen eine zivilrechtliche Schadenersatzverpflichtung infolge einer Körperverletzung übernehmen. Dieser zivilrechtliche Schadenersatzanspruch des Arbeiters gegenüber dem Unternehmer fällt bei der Arbeitslosenversicherung vollständig weg. Außerdem macht auch die genaue Bestimmung des Berufs der Arbeiter zwecks Angliederung an eine bestimmte Berufsgenossenschaft sehr häufig erhebliche Schwierigkeiten.

Die Befürworter einer Regelung der Arbeitslosenversicherung durch die Gemeinden weisen in der Regel darauf hin, daß diese durch ihre bisherige Thätigkeit auf dem Gebiete der Armenunterstützung die beste Vorarbeit geleistet und in ihren statistischen Ämtern, städtischen Arbeitsnachweisanstalten und Gewerbeämtern, Institutionen befaßt, die den Uebergang und die Durchführung der Versicherung ganz bedeutend erleichterten. Man will nun keinen direkten Zwang zur Einführung einer obligatorischen Arbeitslosenversicherung auf die Gemeinden ausüben, sondern will erst nach einem entsprechenden Beschluß der Gemeindeorgane ihnen durch Reichsgesetz die Ermächtigung hierzu geben. Die deutsche Volkspartei hat bekanntlich dieses Projekt, infolge der verdienstlichen Anregungen Sonnemanns unter Mitwirkung Eids, zu einem Theil ihres Parteiprogramms gemacht. Innerhalb der zwei Gruppen, Saisonarbeiter und der übrigen Arbeiter, werden die Arbeiter wiederum unterschieden, und zwar nach der Lohnhöhe. Die Mittel sollen aufgebracht werden durch obligatorische Beiträge sowohl der Arbeiter als auch der Arbeitgeber. Die Verwaltungskosten sollen von den Kommunen und von einzelnen Anstalten übernommen werden, die Regierungen der Einzelstaaten sollen den Gemeinden Zuschüsse gewähren, die jedoch den vierten Theil des von den Gemeinden selbst geleisteten Zuschusses nicht zu übersteigen haben. Gewiß werden manche Kommunen soviel sozialpolitisches Verständnis haben, daß sie, wenn ein entsprechendes Reichsgesetz zu Stande kommt, von der ihnen gewährten Ermächtigung Gebrauch machen werden. Allein die Zusammenfassung sowie das sozialpolitische Verständnis der städtischen Körperschaften ist von Staat zu Staat, von Stadt zu Stadt so verschieden, daß keine Gewähr für annähernd gleiche Leistungen geboten ist. Zweifellos werden beispielsweise die nordostdeutschen Städte weniger Sympathie einer derartigen Institution entgegenbringen, als die west- und süddeutschen Städte, die auf dem Gebiete des Arbeitsnachweises schon so viel geleistet haben. Die Arbeitslosenstatistik, so unvollkommen sie auch immer noch ist, beweist, wie verschieden das Risiko in den einzelnen Berufen sich gestaltet. Eine Institution, die der Arbeitslosigkeit entgegenzutreten will, muß vor allem eine zweckentsprechende Vertheilung des Berufsriskos herbeizuführen bestrebt sein, wozu jedoch die Gemeinden, namentlich die mittleren, wegen ihrer lokalen Begrenztheit oft nicht geeignet sein dürften. Außerdem ergeben sich große Ungerechtigkeiten daraus, daß viele Arbeiter in den benachbarten Vororten einer großen Stadt wohnen, denen die Stadtgemeinde wohl kaum Gelegenheit zur Mit-

gliedschaft der Versicherungs-Klasse wird gewähren wollen, da sie ja ihren steuerpflichtigen Wohnsitz in einem Vororte haben, deren Organe häufig nicht zu einer Regelung mit der Stadtgemeinde in diesem Punkt zu bewegen sein werden. Und kann man es den Arbeitern, welche fast keine Gefahr laufen, arbeitslos zu werden, verdenken, wenn sie die Stadt verlassen? Ferner, welche Kosten und vor allem auch welche Schwierigkeiten werden durch eine zweckentsprechende Kontrolle veranlaßt?

In Deutschland haben wir bereits einen ähnlichen Versuch aufzuweisen, nämlich „die Stadt-Kölnische Versicherungs-Klasse gegen Arbeitslosigkeit im Winter.“ Eine eigentliche Versicherung repräsentiert sie nicht, sondern sie ist vorwiegend eine Unterstützungskasse. Denn beispielsweise wurden im Rechnungsjahr 1900/01 nur 35 Prozent der Einnahmen von den Versicherten selbst aufgebracht, während die übrigen 65 Prozent sich aus Beiträgen von Wohlthätern und der Stadtgemeinde Köln zusammensetzen. Gerade die Erfahrungen, die man in Köln gemacht hat, beweisen, daß eine derartige Einrichtung sich nur dann halten kann, wenn ihr bedeutende Zuschüsse gemacht werden. Außerdem bilden die gelernten Arbeiter, die weniger den Gefahren der Arbeitslosigkeit ausgesetzt sind, noch immer den weitaus größten Theil der Versicherten. Vom 1. April 1903 bis zum 31. März 1904 wurden 1624 Versicherungsverträge abgeschlossen, und zwar mit 399 gelernten und 1225 ungelerten Arbeitern. In der Bezugszeit meldeten sich hiervon 1164 als arbeitslos. Manmehr hat man die Klasse an die städtische Arbeitsnachweisstelle angegliedert und damit die besten Erfahrungen gemacht, indem man in die Lage kam, einem großen Theil der Arbeiter schnell passende Arbeit nachzuweisen.

Bekanntlich hatte in den Monaten Dezember 1904 und Januar 1905 die Zahl der Arbeitslosen in München eine außerordentliche Höhe erreicht. Nicht weniger als 100 000 Mk. Unterstützung gelangte an die Arbeitslosen zur Verteilung. Daß bei solchen Verteilungen nicht immer die würdigsten und bedürftigsten Arbeitslosen bedacht werden, ist nun einmal nicht zu ändern. Diese Erwägung hat, wie in früheren Jahren so auch in diesem Jahre, den bekannten Münchener Sozialpolitiker Karl Singer auf den Plan gerufen. Den einzigen zur Zeit gangbaren Weg, auf dem Gebiete der Arbeitslosenfürsorge einen zweckmäßigen Schritt vorwärts zu kommen, erblickt er in der Annahme des Genter Systems. Man wird gewiß Singer Recht geben können, wenn er sagt, gerade die Gemeinde habe ein großes moralisches und finanzielles Interesse, die Fürsorge der Arbeiter gegen die durch Arbeitslosigkeit verursachten Nothlagen thunlichst zu unterstützen. Auch darin, daß, wenn die Gemeinde durch die Gewährung von Zuschüssen auf neue belastet werde, dies weit überwogen werde durch die günstigeren Position, welche die Gemeinde, sobald sie eine zielbewußte und zweckmäßige Stellung durch Gewährung eines, wenn auch bescheidenen Zuschusses einmal bewirkt habe, in der gesamten Frage der Arbeitslosigkeit und bei den erheblichen an sie herantretenden Ansprüchen, insbesondere von Nothstandsarbeiten und außerordentlichen Unterstützungen einnehme. Allein, wie unten noch näher ausgeführt werden wird, die Erfahrung in Gent hat gezeigt, daß von den Nichtorganisirten nur ein kleiner Bruchtheil Lust gezeigt, die aus dem Gemeindefonds in Aussicht gestellten Zuschüsse in Anspruch zu nehmen.

Die Organisirten die weit weniger hilfsbedürftig sind als die Nichtorganisirten, haben demnach den größten Nutzen daraus gezogen. Rein.s Ermessens hat weder der Staat noch die Gemeinde in Deutschland Anlaß, die Kampforganisationen in ihren Kämpfen zu stärken, zumal es sich in der Hauptsache um die sozialistischen Gewerkschaften handelt. Gewiß hat prinzipiell die Arbeitslosenunterstützung mit den Lohnkämpfen von vornherein nichts zu thun, obwohl in der Praxis das Verhältnis der Arbeitslosenunterstützung zu Lohnunterschieden, Streiks usw. eine der hauptsächlichsten Schwierigkeiten bietet, indessen würde eine Subvention zweifellos zu einer Vergrößerung gerade des Streikfonds führen. Die Arbeitgeber würden mit Recht Gemeinde und Staat im Falle von Lohnstreikigkeiten einer einseitigen Parteinahme für die Arbeiter zeihen können. Außerdem ist zu bedenken, daß die Genter Verhältnisse auch aus dem Grunde nicht auf Deutschland übertragen werden können, weil hier die gewerkschaftlichen Verhältnisse sowie das Verhältnis der Gewerkschaften zur Politik ganz anders geartet sind.

Sehr viel Ähnlichkeit mit einer allgemeinen obligatorischen Arbeitslosenversicherung hat die Einführung des Sparzwanges mit seinen verschiedenen Modifikationen. Bekannt sind die Vorschläge des Nationalökonomens Schanz. Der Sparzwang soll sich auf die krankenversicherungspflichtige Bevölkerung beziehen, da diese in der Hauptsache die Unterstützungsbedürftigen in sich schließt und außerdem leicht eine Ausdehnung des Versicherungskreises gestatte. Von einer eigentlichen Versicherung unterscheidet sich der Sparzwang dadurch, daß der Arbeiter sein volles Eigenthum behält, also im Falle der Arbeitslosigkeit nur sein eigenes Guthaben verzehrt. Hierin liegt das Bestehende des Schanz'schen Vorschlags: die so überaus schwierige Beantwortung der Frage nach verschuldeten oder unverschuldeten Arbeitslosigkeit wird auf kürzest geschickte Weise umgangen. Um nun im Falle der Arbeitslosigkeit ein wirklich ausreichendes Guthaben zu verzehren zu können, ist es nöthig, daß der Arbeiter bis zum Eintritt der Arbeitslosigkeit ziemlich ununterbrochen arbeitet, da ja das Guthaben bis zu einem gewissen Betrage gespart bleiben soll. Die Saisonarbeiter, namentlich die Bauarbeiter, werden wohl selten ununterbrochen beschäftigt sein. Daher will man auch die Unternehmer zu angemessenen Beiträgen heranziehen. Schlägt man sich nun damit

nicht mit seinen eigenen Argumenten, auf die man vorher so stolz war? Denn nunmehr verzehrt der Arbeiter nicht mehr sein Guthaben allein, sondern auch das Geld des Unternehmers. Eine Aussonderung ist wohl kaum möglich. Der Unternehmer soll also Geldmittel hergeben, die eventuell als Kampfmittel gegen ihn selbst verwendet werden. (Fortsetzung folgt.)

Die vom Centralrath vor längerer Zeit beschlossenen größeren Herbst-Agitationsreisen sollen jetzt zur Ausführung gebracht werden. Schon in allernächster Zeit wird Verbandskollege Klavon eine Anzahl unserer Ortsvereine in den Provinzen Posen und Westpreußen besuchen. Pflicht der Ausschüsse unserer dortigen Ortsvereine ist es nun, diese Agitationsversammlungen gut vorzubereiten und für regen Besuch derselben Sorge zu tragen. Aber auch an unsere sämmtlichen Mitglieder ergoht der Ruf: Erscheint nicht nur selbst in diesen Versammlungen, sondern veranlaßt auch Eure Bekannten und Kollegen, welche jetzt noch der Organisation fernstehen, zur Theilnahme an denselben. Jeder ein Agitator!

Ueber die Lage des Arbeitsmarktes im Monat Juli 1905 berichtet das Reichsarbeitsblatt: Der gewerbliche Arbeitsmarkt hat sich im Monat Juli im allgemeinen günstig entwickelt, günstiger noch als im Vorjahre. In Süd- und Westdeutschland wurde freilich die normale Gestaltung der Arbeitsverhältnisse durch Arbeitsdifferenzen in größerem Umfange nicht unerheblich beeinträchtigt. Zahlreiche Arbeitskräfte beanspruchte überdies im Monat Juli die Landwirtschaft zur Durchführung der Erntearbeiten. Im Kohlenbergbau brachte der Anfang des Monats noch eine weitere Steigerung der Beschäftigung, die indessen gegen Schluß des Monats nachließ. In der Metall- und Maschinenindustrie hat sich nach den vorliegenden Berichten die allgemeine Konjunktur sehr günstig gestaltet. Die chemische Industrie, die elektrische Industrie und die Textilindustrie waren zufriedenstellend beschäftigt, wenn auch die letztere durch Schwankungen in den Preisen der Rohstoffe einigermaßen gestört wurde. Der Beschäftigungsgrad des Baugewerbes und seiner Hilsgewerbe war in den meisten Gegenden nicht ungünstig, in Berlin sogar besonders gut. Im übrigen zeigte der Monat Juli die bekannten Erscheinungen, welche mit den Saisonverhältnissen im Buchdruckgewerbe und in der Konfektionsindustrie zusammenhängen, sowie mit der Reisesaison und der Saison in Baden und Kurorten. Bei den an das Kaiserliche Statistische Amt berichtenden Krankenkassen ergab sich im Juli eine Steigerung der Beschäftigungsziffer um 5287 Personen. Nach den Berichten der Arbeitsnachweise gestaltete sich der Arbeitsmarkt, soweit die an diesen Stellen zum Ausdruck kommt, günstig; die Vermittelungsthätigkeit war lebhaft.

In der Holzindustrie war die Geschäftslage keine einheitliche. Aus Süddeutschland lauten die Berichte der Sägewerke günstiger als aus Norddeutschland, wo die steigenden Rohmaterialpreise den Konsum nachtheilig beeinflussten. Besonders der Berliner Großhandel zeigte sich noch zurückhaltend. Da die Walzmühlen zum großen Theil den Einschnitt beendigten, machte sich der früher aufgetretene Arbeitermangel weniger fühlbar. Gute Tagelöhner sind dauernd knapp. In der Textfabrikation lag die Konjunktur etwas stiller, in der Kistenfabrikation etwas lebhafter als im gleichen Monat des Vorjahres. In der Möbelindustrie flaut die Geschäftslage, wie im Sommer gewöhnlich, ab, doch wird von einigen Seiten auch von regelmäßigen und durchaus guten Verhältnissen gesprochen. Die allgemeine Lage war nicht schlechter als im Vorjahr. In Berlin war reiches Angebot an Tischlern und Möbelpolstern vorhanden, tüchtige Arbeiter wurden allenthalben gesucht. Infolge von Zahlungseinstellungen sind die Arbeiter verschiedener Berliner Pianofabrikten arbeitslos geworden. Der Lohn brauchbarer Holzbildhauer, Drechsler und Holzfarber steigt stetig. Sehr gut ist die Konjunktur für den Luxus- und Transportwagenbau; einige Werkstätten melden, daß Ueberarbeit erforderlich gewesen ist. Lohn erhöhungen größeren Umfangs sind nicht zu verzeichnen.

In dem Waggonbau hat die Besserung auch im Berichtsmonat angehalten. Der Eingang von Aufträgen war gut wie im Vormonat und besser als im Vorjahr. Mit Ausnahme von Lackierern und Schlossern war ein genügendes Angebot von Handwerkern und Handlangern zu verzeichnen; theilweise sind die Löhne in einzelnen Werkstätten erhöht worden.

Für die niederträchtig gemeine Kampfweise der Christlichen erbrachte ein gewisser Böjnte aus Bochum in einer vom christlichen Holzarbeiterverband einberufenen öffentlichen Holzarbeiterversammlung in Dortmund einen neuen Beweis. Nachdem dieser Vertreter der christlichen Weltanschauung in einem längeren Referat darüber gesprochen hatte, was uns die letzten wirtschaftlichen Kämpfe gelehrt haben, warf derselbe zum Schluß seiner Ausführungen die Frage auf, welcher Organisation sich die Kollegen anzuschließen hätten. Daß bei Erörterungen dieser Frage sowohl die freien sozialdemokratischen Gewerkschaften als auch die Deutschen Gewerksvereine sehr schlecht wegkamen und nur die christlichen Verbände als die einzigen, wirklich neutralen Berufsvereine hingestellt wurden, welche allein das Interesse der Arbeiter vertreten, diese Behauptung wollen wir dem Herrn Böjnte nicht weiter übel nehmen, das ist sein Geschäft und vielleicht ist ihm dies nicht anders gelernt worden. Wenn der Herr aber be-

hauptet, die beiden andern Organisationen vertreten nur dort das Interesse der Arbeiter, wo die christlichen Verbände stark genug sind, um auch mitsprechen zu können, so ist das schon etwas bedenklicher, denn der Referent weiß genau, daß er damit etwas Unwahres gesagt hat. Unseren Kollegen Lange von den Maschinenbauern und **Wiskmann** von unseren vorigen Ortsvereinen war es denn auch ein Leichtes, diesem Apostel der Wahrheitsliebe nachzuweisen, daß es gerade die christlichen Verbände sind, deren Auftreten und deren ganze Kampfesweise nur schädigend für die Arbeiter wirkt. Kollege **Wiskmann** zeigte an den Vorkommnissen in Czest, wie der christliche Holzarbeiterverband es wohl verstanden habe, durch Begünstigung des Tarifbruchs und durch Verhütung der Arbeiter, Unfrieden und Uneinigkeit unter diese zu bringen, zur Verbesserung des Looses der betreffenden Arbeiter aber nicht ein Pfifferling beigetragen habe. Im Gegentheil, die verwerfliche Handlungsweise der Christlichen habe das Wenige was dem Gewerbeverein in der kurzen Zeit seitdem derselbe in Czest vertreten ist, zu erreichen möglich war, in Frage gestellt. Obwohl noch mehrere Gewerbevereiner als Diskussionsredner eingetragen waren, nahm Herr **Böhme** das Schlusswort. Da er also sicher war, daß ihm Niemand mehr entgegen treten konnte, nahm der Herr die Gelegenheit wahr, die Ursachen und den Verlauf der Czester Bewegung in einer Weise zu schildern, die wohl den Christlichen in den Kram paßt, welche aber allem anderen nur nicht der Wahrheit entsprach. Zum Schluß behauptete Herr **Böhme**, die Czester Kollegen seien vom Gewerbeverein am Karrenseil geführt worden, und er sei es gewesen, der die dortigen Differenzen beigelegt habe, während die gleichfalls anwesenden Gewerbevereinsvertreter **Wamha** und **Schumacher** - Berlin beim Direktor der Firma **Schill** diniert und fleißig dem Champagner und Sekt zugeprochen hätten. Wir sind ja schon lange gewöhnt, daß den Vertretern der sich „christlich“ nennenden Organisation Lüge und Verleumdung geläufig sind, wenn es sich darum handelt, andere Organisationen zu schädigen und zu verdächtigen, um für sich im Trüben fischen zu können. Wenn dieser Herr **Böhme** hier aber eine Behauptung aufstellt, die frech erlogen ist, nur um andere Kollegen in der Achtung ihrer Mitmenschen herabzusetzen und die Ehre abzuschneiden, so kann ein derartiges Betragen nur als eine niederträchtige Gemeinheit bezeichnet werden. Durch solche Salustienstrieche wird an der Thatsache, daß der christliche Holzarbeiterverband in Czest in unehrenhafter, das Interesse der beteiligten Arbeiter schädigender Weise gehandelt hat, nichts geändert. Die ganze Situation in Czest war wahrlich nicht dazu geeignet und unsere Vertreter hatten wirklich anderes zu thun, um an Diner und Champagner nur denken zu können. Oder sollte Herr **Böhme** vielleicht darauf gerechnet haben, daß er als Ueberbringer der Kölner Depesche: „Der christliche Verband erkennt den Vertrag an und seine Mitglieder haben die Arbeit wieder aufzunehmen“ von der Firma **Schill** zu einem Diner mit Champagner eingeladen wird? Wir rathen unsere rheinisch-westfälischen Kollegen, dem Herrn doch einmal diese Frage vorzulegen, aber so zeitig, daß derselbe nicht wieder die Polizeistunde zum Vorwand nimmt, um kniefen zu können. G.

Berichte der Bezirksagitationsleiter.

VII. Bezirk. Am 20. August fand in **Glaz** in der Zimmermann'schen Brauerei der vom Ortsverein Freiburg einberufene Bezirksstag des VII. Wahlbezirks statt. Anlaß hierzu gab die Amtsniederlegung des früheren Agitationsleiters **Meyfel**. Die Leitung der Versammlung wurde dem Vorsitzenden, Kollegen **Serde** - **Glaz** übertragen, als Schriftführer fungierte Kollege **Mehlau** - **Altwasser**. Ehe zur Tagesordnung eingetreten wurde, stellte Kollege **Pohl** - **Freiburg** fest, welche Vereine Vertreter entsenden hatten und waren dies die Ortsvereine **Altwasser**, **Biegenz**, **Reiße**, **Schweidnitz**, **Striegau**, **Wölfelsdorf**, **Freiburg**. Entschuldigt fehlten **Walschtau**, **Gleiwitz**, **Heuthen**, **Hybn.** Unentschuldigt fehlten **Friedenshütte**, **Haynau**, **Jauer**, **Kattowitz**, **Vangenbielau**, **Ratibor**. Die Tagesordnung lautete: Wahl eines Agitationsleiters, Beitragserhöhung, Verschiedenes. Zu Punkt 1 nahm Kollege **Schuster** - **Biegenz** das Wort und forderte den Vertreter aus **Schweidnitz** auf, eine Aufklärung zu geben, warum **Meyfel** sein Amt niedergelegt hat. Aus den darauf folgenden Ausführungen des Kollegen **Miel** - **Schweidnitz** ergab sich, daß wohl der frühere Agitationsleiter **Meyfel** in letzter Zeit selber nicht mehr glaubte was er gesprochen hat und es vielleicht schon lange in seinem Sinne stand, dem Gewerbeverein den Rücken zu kehren um dem Holzarbeiterverband beizutreten. Ferner ergab die Aussprache der Versammlung, daß der VII. Bezirk sehr ungeliebt eingetheilt ist und der Generalrath ersucht werden soll, denselben entweder etwas kleiner zu fassen oder ihm eine runder Form zu geben. Als Bezirksleiter wurde Kollege **Nichter** - **Striegau** vorgeschlagen. Zu Punkt 2 der Tagesordnung über Beitragserhöhung wurde von sämtlichen Delegirten der Antrag gestellt an den Generalrath heranzutreten, sobald als möglich eine allgemeine Mitgliederabstimmung vorzunehmen, entweder die Beiträge um 5 Pfg. zu erhöhen oder die stufenweise Beitragzahlung einzuführen und sämtliche Extrabeiträge fallen zu lassen, da dieselben für unser Vorwärtskommen nur ein Hemmschuh sind. Zu Punkt 3 wurde der Antrag gestellt, daß die Protokolle der Generalrathssitzungen wieder wie früher in der „Eiche“ bekannt gegeben werden möchten, weil sie sonst zu spät in die Hände der Mitglieder gelangen. Nach Erledigung der Tagesordnung schloß der

Vorsitzende die Versammlung mit einem Dank an die Herren Delegirten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der heutige Bezirksstag zum Wohle des gesammten Gewerbevereins beitragen möge.

A. Mehlau.

XII. Bezirk. Wie ich schon in meinem vorigen Bericht bemerkte, hatte das II. Quartal auf Grund der vielen Bewegungen schon bei Erstattung des Berichts für das I. Quartals soviel Arbeit erfordert, wie das ganze I. Quartal überhaupt. Vor allen Dingen waren es die Lohnbewegungen in **Duisburg**, **Elberfeld**, **Gelsenkirchen**, **Düsseldorf** und **Cöln**, welche den größten Theil meiner Thätigkeit in Anspruch nahmen, so daß an eine regelrechte Agitation nicht gedacht werden konnte, obwohl dieselbe wegen der Erhebung von Extrabeiträgen sehr nothwendig gewesen wäre. Meine Thätigkeit gestaltete sich folgendermaßen: In öffentlichen Versammlungen sprach ich zehnmal, und zwar in **Duisburg**, **Düsseldorf**, **Aachen**, **Darmen**, **Elberfeld**, **Gelsenkirchen** und **Wanne**. Mitgliederversammlungen besuchte ich achtzehn, und zwar in den Ortsvereinen **Darmen**, **Düsseldorf**, **Duisburg**, **Gelsenkirchen**, **Kemscheid**, **Cöln**, **Wesel**, **Schwelm**, **Mülheim**, **Bochum**, **Elberfeld** und **Cöln-Ehrenfeld**. An Verhandlungen und Lohnkommissions-sitzungen nahm ich vierzehnmal theil in den Orten **Gelsenkirchen**, **Duisburg**, **Düsseldorf** und **Elberfeld**. Es waren ferner noch mit thätig die Kollegen **Heinen**, **Seisried** und **Kaminski**. Wenn ich es unterlasse, auf den Verlauf und Besuch der einzelnen Versammlungen einzugehen, so geschieht dies nur deshalb, weil in der „Eiche“ zum Theil schon darüber berichtet worden ist. Ueber die Verhältnisse innerhalb eines Ortsvereins öffentlich zu berichten, halte ich aus taktischen Gründen nicht für gut; im Uebrigen ist ja auch in allen erforderlichen Fällen meinerseits das Nöthige gethan worden. — Zum Schluß sage ich allen Kollegen, welche mir behülflich waren, meinen besten Dank. Mein Arbeitsverhältnis gestaltet es mir leider nicht mehr, wie bisher thätig zu sein. Ich scheidet daher von einer mir liebgewordenen Sache mit der Bitte, das mir bewiesene Vertrauen auch auf meinem Nachfolger zu übertragen, und hoffe, daß es ihm möglich sein wird, das zu erreichen, was unserer Organisation in hiesiger Gegend schon längst Bedürfnis ist. Daran mitzuhelfen werde ich, soweit es mir möglich ist, gerne bereit sein.

H. Kreil - Elberfeld.

Differenzen in der Holzindustrie.

Nach **Aachen**, **Cöln**, **Düsseldorf** und **Fürth** ist Bezug aufs strengste zu vermeiden und darauf zu achten, daß Streikarbeit für diese Orte nicht angefertigt wird.

Wegen Verweigerung der für **Düsseldorf** bestimmten Streikarbeit wurden drei Kollegen in dem **Aachener Dampf-Hobelwerk**, **Alten-gesellschaft** durch Entlassung gemahregelt und sind darauf sämtliche übrigen Arbeiter des Betriebes in den Ausstand getreten. Die vom Arbeiterausschuß nachgesuchte Verhandlungen, in welchen die Wiedereinstellung der entlassenen Kollegen und Zurückweisung der Streikarbeit verlangt wurde, hatten keinen Erfolg. Die Kollegen erklärten sich aus diesem Grunde mit den Gemahregelten solidarisch und legten, da Kündigungskfrist nicht besteht, sofort die Arbeit nieder. — Zur Abschließung eines Lohnariffs ist es in **Dromberg** gekommen und dadurch der Streit vermieden worden. Erreicht wurde für die Möbelschler eine Erhöhung der Akkordsätze um 10 Prozent, während bei den Bautischlern die Löhne überhaupt um 10 Prozent erhöht wurden. Es wurde ferner ein Mindestlohn von 30 Pfg. die Stunde und 18 Mk. die Woche festgesetzt. Die Arbeitszeit ist von 60 auf 57 Stunden die Woche verkürzt. Auch die Einsetzung einer Schlichtungskommission wurde vereinbart. Ein ausführlicher Bericht über den Verlauf der Bewegung ist uns für nächste Woche in Aussicht gestellt. — Nach den neuesten Mittheilungen aus **Cöln** hat die dortige Bewegung eine größere Ausdehnung angenommen. Weitere 600 Gehülften in ungefähr 50 Betrieben sind in den Streit getreten, sodas jetzt ungefähr 15 bis 1600 Holzarbeiter ausständig sind. — Beim **Düsseldorfer** Streit sind Aenderungen nicht eingetreten. Die Arbeitgeber geben sich verzweifelte Mühe Arbeitswillige heranzuziehen, haben damit bis jetzt aber herzlich wenig Erfolg gehabt. Die Thürenfabrik von **Funk**, am **Hafen**, versucht jetzt durch Einstellung von weiblichen Arbeitskräften dem Streit den Garaus zu machen. Ob's gelingen wird? — Die von den Holzarbeitern in **Fürth** aufgestellten Forderungen bezwecken eine Herabsetzung der Arbeitszeit von 57 auf 52 Stunden pro Woche, sowie eine 10 prozentige Lohnerhöhung für Akkordarbeiter. Außerdem sollen folgende Minimallohne festgesetzt werden: Im ersten Jahre nach vollendeter Lehrzeit 17 Mk., bis zum 20. Lebensjahr 21 Mk., über 20 Jahre 22 Mk. pro Woche. Maschinenarbeiter sollen 40 Pfg., geübtere Arbeiter 43 Pfg. und solche an Fräs- und Abrichtmaschinen 46 Pfg. pro Stunde erhalten. Diese Forderungen sind am 22. August den Unternehmern überreicht worden, von diesen aber nach Ablauf der auf den 25. August festgesetzten Frist rundweg abgelehnt worden. Wenn auch schon einige Arbeitgeber sich zum Zugeständnis einer 54 stündigen Arbeitszeit bereit erklärten, mußten diese aber auf Betreiben des Industriellenverbandes wieder zurückziehen und wird es deshalb auch in den Betrieben, welche dem Industriellenverband angehören, zunächst zum Ausstand kommen. Eine am letzten Freitag stattgehabte von ca. 2000 Personen besuchte öffentliche Holzarbeiterversammlung beschloß, in 7 Fabriken, welche

ungefähr 1500 Arbeiter beschäftigen, die Arbeit sofort niederzulegen und im Falle sich auch die Kleinmeister weigern, in Verhandlung zu treten, diese ebenfalls in den Streik zu ziehen. Es würde dann mit ca. 2500 Ausständigen zu rechnen sein. Beihilft sind an der Bewegung, der deutsche Holzarbeiterverband, der Gewerksverein, die Christlichen und der Centralverband der Bildhauer. Die Kollegen hoffen, daß die Arbeitgeber gezwungen durch die Einmütigkeit, mit welcher seitens der Arbeiter vorgegangen wird, sich schon im Laufe dieser Woche zu Verhandlungen bereit erklären werden. G.

Cöln. Wie vorauszusehen war, nimmt der Streik an Ausdehnung und Stärke zu. Waren vergangene Woche ca. 30 Werkstätten, die am meisten mit Arbeit überhäuft waren, in den Kampf gezogen, so treten jetzt am Montag weitere 50—60 Werkstätten, alle Bauwäcker und Bauanschläger, sowie alle Maschinenschreiner in den Streik. Von dem Resultat bezw. von der Antwort des Arbeitgeberschutzverbandes wird es abhängen, wann die Möbelschreiner ebenfalls in den Kampf treten, und dieser steht bevor, da die Möbelschreiner ohne die Maschinenarbeiter nicht voran kommen können. Zu gegenseitigen Verhandlungen ist es noch nicht gekommen, wohl aber ist in der Versammlung der Arbeitgeber erklärt worden, daß unter keinen Umständen den Forderungen der Gehülfschaft nachgegeben werden könne, es sei denn unter Preisgabe der eigenen Existenz. Bei dieser Bewegung spielt wieder einmal der christliche Holzarbeiterverband die denkbar traurigste, erbärmlichste Rolle. Wir haben gewiß keine Veranlassung, den deutschen Holzarbeiterverband in irgend einer Weise in Schutz zu nehmen, aber wo es sich darum handelt, die Verbesserung der Lage der Arbeiterschaft anzustreben, was sich jede Organisation zum Ziel gesetzt hat, da sollte man dies doch nicht in hinterlistiger, erbärmlicher Weise illusorisch zu machen suchen. Der in voriger Nummer bekannt gegebene Tarif ist in Gemeinschaft der christlichen Kommission beraten und zusammengestellt worden, auch war dieser Tarif schon einer den Christlichen nahestehenden Druckerei in Arbeit gegeben und ein Korrekturabzug schon zu beiderseitigen Händen. Als aber die Frage, wann der Tarif den Unternehmern unterbreitet werden sollte, in die Wege geleitet wurde, da gab es schon ein Zögern. Man wollte erst eine Vorstandssitzung, dann eine Mitgliederabstimmung stattfinden lassen. Das Resultat derselben war, daß sich zwei Drittel der Mitglieder gegen den sofortigen Streik erklärten, weil angeblich die Konjunktur keine günstige sei. Die vom deutschen Holzarbeiterverband einberufene Versammlung zeigt aber das Gegenteil, indem die Konjunktur als sehr günstig bezeichnet und beschlossen wurde, den aufgestellten Tarif sofort den Unternehmern zuzuschicken, gleichzeitig bis zum 19. August um Antwort ersuchend. Die Folge war, wie schon gemeldet, daß ca. 30 Werkstätten sofort und jetzt noch die übrigen Bauwerkstätten in den Ausstand traten. Der christliche Holzarbeiterverband nahm in einer außerordentlichen Versammlung dazu Stellung und befandete in einer langen Resolution, daß er den deutschen Holzarbeiterverband rechtzeitig von seinem Beschluß, in keine Bewegung einzutreten, benachrichtigt hätte. Er lehne es daher als entwürdigend ab, sich von dem sozialdemokratischen Verbände die Streiks diktiert zu lassen. Für die Mitglieder des christlichen Verbandes sei die Bewegung als nicht vorhanden zu betrachten. Ist dieser Beschluß schon nach allem Vorhergegangenen zu verurtheilen, so ist dies umsomehr als verrätherisch zu bezeichnen, daß diese „Christen“ jetzt hingehen und die Plätze der Ausständigen besetzen. Die ganze christliche Hauptzentrale ist in Thätigkeit, um nur alle ihre Leute aus allen Gegenden heranzuziehen und den Unternehmern Streikbrecher zu liefern. Höchst traurige Bilder kann man sehen, wie sich organisiert nennende Arbeiter unter Schutzmannsbegleitung von und zu der Arbeitsstätte führen lassen. Die Schamröthe müßte doch diesen Leuten ins Gesicht steigen bei dem Gedanken, den um Verbesserung ihrer Lage kämpfenden Kollegen entgegen zu arbeiten. Aber nichts von alledem. Gelingt es einem Streikposten, einen dieser Brüder auf sein verrätherisches Verhalten aufmerksam zu machen, dann kann er sicher sein, beim nächsten Schutzmann benutzirt zu werden. Die Folge davon ist, daß schon einige dieser „Christen“ recht unsanft angefaßt worden sind. Einige Arbeitswillige aber, die sich ihres verrätherischen Treibens bewußt wurden und ihrer Zeitung meldeten, sich nicht mehr dazu gebrauchen zu lassen, wurden von dem Generalstab derart mit dem Streikbrecher-Dalein belehrt, daß sie wieder zu ihrer Arbeitsstelle zurückkehrten. Nach solcher Handlungsweise muß auch der letzte Schein einer Arbeiterorganisation weichen, jedes Recht, sich Arbeiterorganisation zu nennen, haben die Christlichen verwirkt. Man kann hier die traurige Wahrnehmung machen, daß Arbeiter gegen Arbeiter kämpfen und die Christlichen mit aller Macht dahin arbeiten, jeden Erfolg zu Grunde zu richten. Bis jetzt haben 17 Betriebe mit 150 Arbeitern die Forderungen bewilligt; die Erfolge wären schon weit größer, wenn von Anfang an Einigkeit geherrscht hätte. — Der christliche Holzarbeiterverband hat aber auch etwas erreicht: Der Arbeitgeberschutzverband hat ihm in einer Versammlung für treu geleistete Dienste öffentlich gedankt und ihm seine Sympathie ausgedrückt. Dem Verdienste seine Krone! Schade, daß die Handwerker-Ausstellung in Cöln schon geschlossen ist, die Christlichen würden sich gewiß bei Ausstellung ihrer organisierten Streikbrecher verschiedene Preise oder Medaillen geholt haben. — Die Kollegen im Reich sehen also, der Kampf in Cöln ist doppelt schwer. Alle können zum Gelingen desselben beitragen,

indem dafür gesorgt wird, daß während der Dauer des Kampfes kein Kollege die Schwelle unserer Stadt betritt. Der Zugzug von Bau- und Möbel- sowie Maschinenschreiner ist streng fernzuhalten.

— Unsere Ortsvereine von Cöln und Umgegend hielten am 27. August eine außerordentliche Generalversammlung ab, welche sich hauptsächlich mit dem bisherigen Verlauf und dem Stand der Lohnbewegung am Orte befaßte. Kollege T u t t berichtete, über das mehrmalige Vorsprechen im Monat Juli auf dem Bureau des Holzarbeiterverbandes zwecks Sitz und Stimme in der Kommission weitere Aufklärungen zu erlangen, er wurde aber mit ausweichenden Antworten und mit baldiger Verständigung über jeden weiteren Schritt vertröstet, bis die Sache zum Klappen kam. Sämmtliche Redner mißbilligten dies auf das Schärfste, aber man dürfe jetzt die beteiligten Mitglieder, deren es nur wenige sind, die in Bau- und Möbelgeschäften arbeiten, nicht zumuthen, sich zum Streikbrecher herabzuwürdigen, wie es die Christlichen thun. Das Verhalten der Besten wurde gebührend gekennzeichnet. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute abgehaltene Generalversammlung des Gewerksvereins der Tischler (S.-D.) von Cöln und Umgegend verurtheilt auf das Schärfste, daß man uns nicht bei Aufstellung der gemeinsamen Forderungen resp. des Tarifs hinzugezogen hat. Die versammelten Mitglieder erkennen trotzdem die aufgestellten Forderungen als berechtigt an und erklären sich bei dem Ausstande, soweit sie in Betracht kommen, solidarisch. Die Versammlung spricht den streikenden Kollegen ihre Sympathie aus und verurtheilt in ganz entschiedener Weise das Verhalten der Christlichen. Nachdem sie die Forderungen mit aufgestellt, fassen sie in ihrer Mitglieder-versammlung den Beschluß, sich nicht an der Bewegung zu beteiligen, die Zeit wäre nicht günstig, und werden somit, da bereits der größte Theil der Kollegen in den Ausstand ist, zum Verräther der gesammten Arbeiterschaft.“

In der weiteren Verhandlung wurden folgende Unterstützungssätze aus der Lokalkasse festgelegt: Noch nicht bezugsberechtigte Kollegen erhalten 11 Mk. pro Woche, bezugsberechtigte ledige Mitglieder 1,50, verheiratete 3,— Mk. Um die Lokalkasse leistungsfähig zu erhalten, wurden von mehreren Seiten Vorschläge über Höhe und Art der Erhebung von Extrabeiträgen gemacht. Nach eingehender Diskussion wurde folgender Antrag gegen eine Stimme angenommen:

„Für die Dauer des Streiks ist mit Ausnahme der Beteiligten und der von Krankheit oder sonstigen Nothfällen betroffenen Mitglieder ein doppelter Beitrag von 80 Pf. pro Mitglied und Woche zu erheben, welcher von dazu bestimmten Vertrauensmännern der einzelnen Bezirke jede Woche zu erheben ist.“

Ein weiterer Punkt, Wahl eines Vertreters zum Delegirten-tage des Ausbreitungsverbandes, wurde nach bewiesener Nothwendigkeit der Beschickung durch die Wahl des Kollegen V o d h o s e n erledigt. Der Antrag des Generalraths betr. Abstimmung einer Beitrags-erhöhung wurde der vorgeschrittenen Zeit wegen zurückgestellt. Die Abstimmung hierzu hat jede einzelne Zahlstelle vorzunehmen. Nach ermahnenden Worten des Vorsitzenden, Kollegen V o d h o s e n, daß sich jeder Kollege seiner Pflicht stets bewußt sein möge, erreichte die Versammlung ihr Ende. J o s. S c h ö n.

Technisches.

Der Tischler als Kunsthandwerker.

Von Ernst S. Nickel-Berlin.

[Nachdruck verboten.]

Seitens der enragirten und durch die Parteibrille sehenden Mittelstandsfanatiker wird allerorten immer von einem starken Verfall des Handwerks gepredigt und der Untergang desselben für baldige Zeiten prophezeit, und zwar soll der auf allen Gebieten dominirende Großkapitalismus an dem bevorstehenden (?) Niedergang des Handwerkes Schuld sein. Bei genauerer Betrachtung der modernen Verhältnisse im Handwerksleben wird man nicht umhin können, in diesen programmatischen Erklärungen ein Körnchen Wahrheit zu finden, aber es soll und kann hier nicht Aufgabe sein, zu untersuchen, auf welche Weise Handwerk und Kapitalismus miteinander harmonisch zu verquiden wären, denn das würde zu weit führen, sondern lediglich dem handwerksmäßig arbeitenden Tischler, sofern er für die m o d e r n e K u n s t t i s c h l e r e i in Frage kommt, sollen diese Zeilen gewidmet sein, und zwar soll versucht werden, den Nachweis zu führen, wie auch heute noch trotz mancher ungünstigen Konjunktur der fleißige und vor allem der leistungsfähige Kunsttischler, sofern er sein Handwerk versteht, berufen ist, das alte Sprichwort wahr zu machen: „Handwerk hat einen goldenen Boden.“

Das gesammte T i s c h l e r h a n d w e r k freilich ist einem gewaltig einschneidenden Mauerungsprozeß unterworfen, und zwar giebt hier die kapitalistische Engros-Möbelbörse, wenn man diesen kühnen Ausdruck anwenden darf, den Ausschlag. Wir sind aus den Zeiten primitiver Bedürfnisse und Anforderungen heraus und auch der nur mit einem Durchschnittseinkommen versehene gute Bürgerstand verlangt heute vom modernen Möbelleferanten resp. von den Möbelfabrikanten einen gewissen individualistischen Stil, vorzügliche technische Ausführung und eine erschreckend mannigfaltige Auswahl in Arten, Stücken und Garnituren. Die Tischler nun kann man heute, insbesondere gilt dies für die in den Großstädten und in unmittelbarer

Nähe derselben, getrost in zwei Kategorien theilen, die eine, mäßig vorgebildete und weniger produktive und begabte Kategorie, befindet sich im Lager der Abzahlungs-geschäfte und muß laut kontraktlicher Verpflichtungen letzteren oft Jahre hindurch Dienste leisten; es wird in der Regel von der kaufmännischen Befähigung und Intelligenz dieser sogenannten „Kleinstischler“ abhängen, ob sie bei den Ultimo-Abrechnungen mit den Abzahlungs-geschäften günstig abschneiden oder eine baldige Pleite anmelden müssen, denn die Möbel-Abzahlungs-geschäftsleiter pflegen sehr routinirte Rechenköpfe zu sein, und so mancher brave Handwerker hat es schwer büßen müssen, daß er der edlen Rechenkunst so schwer Meister ward. Die zweite Kategorie, die wir zu den modernen Kunsttischlern zählen wollen, steht wiederum im Solde der großen Möbelfabriken und mittleren und schließlich der kleinen Kunsttischlereien, und wohl nur ein geringer Bruchtheil der kapitallosen Kunsttischler arbeitet selbstständig und für eigene Rechnung und Gefahr, denn, um solcher Art erfolgreich zu reüssiren, fehlt es ihm sowohl an den nöthigen Verbindungen wie an dem erforderlichen Betriebskapital; sie beschränken sich in der Regel daher darauf, entweder in Gestalt der Heimarbeit Beziehungen zu größeren Möbelfabriken zu unterhalten, bei welchem Arbeitsverhältniß die Abrechnung per Stücklohn in Kraft tritt, oder sie stehen in festem Lohn und Sold zu ihren Auftraggebern gegen Akkordlöhne oder vereinbartes Gehalt.

Diese eigenartigen aber gewissermaßen aus den modernen Verhältnissen heraus geborenen Zustände haben nun zur Bildung eines großen Stammes von tüchtigen Kunsttischlern geführt, der gerade in der gegenwärtigen Welt der subjektiven, verschiedenartigsten Geschmacksrichtungen zur reichsten Betätigung gelangen kann. Vor allem muß es das Bestreben eines tüchtigen Kunsttischlers sein, sich im Entwerfen und Zeichnen von Skizzen zu Einzelmöbeln oder ganzen Einrichtungen hervorragende Fertigkeiten anzueignen, und es soll hier durchaus nicht in das Geschrei der Pessimisten mit eingestimmt werden, die da meinen, wenn die nöthige Begabung fehlt, hat ein Studium der Zeichnung wenig Aussicht auf Erfolg. Im Gegentheil, eine allzu geniale Begabung für die zeichnende Kunst im Hinblick auf das Kunsttischlergewerbe vom Uebel, das haben die zahllosen wilden und mehr als sezessionistisch originellen Ausstellungen moderner und „modernster“ Garnituren und Einrichtungen zur Genüge bewiesen, die wir innerhalb der letzten fünf Jahre in Nord- und Süddeutschland über uns ergehen lassen mußten.

Es genügt ein rasches und tiefergehendes Verständniß für die Gesetze der schlichten und doch wirkungsvollen Kunst im allgemeinen, praktische Veranlagung, neuartige Ideen und vor allem eiserner, konsequenter Fleiß, um auf dem Gebiete der Kunsttischlerei Namhaftes und Dauerndes zu leisten, natürlich auch große Materialkenntniß und Kalkulationsgabe. Denn die Geseß derjenigen Kunsttischler würden ein bitterböses Gesicht machen, wenn der Angestellte im Ueberschwange seiner genialen künstlerischen Produktion ohne Rücksicht auf die Preisberechnung immer wahllos zu dem theuersten Material griffe und so ein gewiß beachtenswerthes Kunstwerk konstruirte, das sich indessen seines Preises wegen schlecht oder garnicht einer Garnitur angliedern ließe. Freulich ist nun auch die Erscheinung, daß in den letzten Jahren der oft greulich wirkende Sezessionsstil im Stile der Darmstädter Künstlerkolonie endlich einmal von der Bildfläche verschwunden ist und einer solideren Auffassung Platz gemacht hat, die trotz Wahrung eines realen Zuges der Schönheit und auch verwöhnteren Geschmacksanschauung gebührend Rechnung trägt. Einzelne der größeren Möbelfabriken haben die dankenswerthe Einrichtung getroffen, die ja auch nur zu ihrem eigenen Vortheil ist, besonders fähige und begabte Kunsttischler auf Reisen zu schicken, damit sie, namentlich in vornehmen fürstlichen und privatlichen Haushaltungen neues, werthvolles Material für moderne Entwürfe sammeln, ihr Auge für die Wirkungen und Feinheiten raffionabler Wohnungs-einrichtungen schärfen und aus dem Gesehenen werthvolle Anregungen für die Praxis ziehen können; auch das Ausland wurde auf diese Weise von leistungsfähigen Möbelfabriken berücksichtigt, wobei das Hauptaugenmerk auf die Fabrikationsmethoden desselben und deren „Ablaufung“ gerichtet wurde, da in manchen Punkten von der französischen und holländischen Kunsttischlerei werthvolle Anregungen zu holen sind. Der Beruf eines modernen Kunsttischlers ist aber nicht nur ein durchaus aussichtsreicher und hochinteressanter, sondern auch ein äußerst lohnender, denn die Gehälter erstklassiger Kunsttischler stehen dem eines preukischen Regierungsrath nicht viel nach.

Aus den Ortsvereinen.

Görlitz. Eine recht reichhaltige Tagesordnung wurde in unserer am 15. August stattgehabten Monatsversammlung erledigt. Nach Schluß der Versammlung der Verwaltungsstelle wurde das Protokoll sowie der Monatsabschluß entgegengenommen und die Aufnahme mehrerer Kollegen vollzogen, welche vom Vorsitzenden in üblicher Weise willkommen heißen und auf die Pflichten gegenüber dem Verein aufmerksam gemacht wurden. Der nächste Punkt der Tagesordnung war eine Gegenüberstellung der Leistungen des Holzarbeiterverbandes mit den unsrigen. Der Vorsitzende giebt das gesammte Unterstützungs-Reglement des deutschen Holzarbeiterverbandes bekannt, worauf Genosse **Gerber** die Leistungen unseres Gewerksvereins mit den Unterstützungen des Holzarbeiterverbandes vergleicht. Aus dieser

Gegenüberstellung geht klar hervor, daß im Bedarfsfalle, sei es Wanderunterstützung, Umzug von verheiratheten Mitgliedern nach einem anderen Ort, sei es Arbeitslosenunterstützung, Streik-, Aussperrungs- oder Maßregelungsunterstützung, die Kollegen in unserem Gewerksverein am sichersten und besten geborgen sind. Ein solcher Vergleich der Leistungen ist deshalb sehr am Platze, weil wiederholt von einigen Verbandsmitgliedern direkt mit Unwahrheiten gegen unsere Organisation und unser bewährtes Unterstützungs-wesen gekämpft wird. — Hieran anschließend ersucht der Vorsitzende die anwesenden Mitglieder, stets voll und ganz für unsere Organisation einzutreten und nöthigenfalls unwahre persönliche Angriffe stets energisch zurückzuweisen. Um den Anrempelungen der Gegner gebührend entgegenzutreten zu können, ist es unbedingt erforderlich, regelmäßig die Versammlungen zu besuchen, sowie auch die Gewerksvereins-Zeitungen zu lesen, damit unsere Mitglieder die so nöthige Aufklärung erhalten. Namentlich das Letztere kann den Kollegen nicht dringend genug empfohlen werden, um die großen und lehrreichen Ereignisse des heutigen Erwerbslebens kennen zu lernen und für uns nutzbar zu machen. — Nachdem giebt der Vorsitzende den Beschluß des Generalraths betr. Wiedererhebung von Extrabeiträgen „bis auf Weiteres“ bekannt und stellt selbigen sodann zur Diskussion. Wenn in derselben auch die Nothwendigkeit der Erhebung von Extrabeiträgen anerkannt wurde, so bemängeln die Redner doch die Art und Weise, wie dies geschehen sei. Richtiger wäre es, den Beitrag im Allgemeinen zu erhöhen und feste Verhältnisse zu schaffen. Ferner wurde der Wunsch ausgesprochen, daß bei allgemeinen Mitgliederabstimmungen derselbe Modus zur Geltung kommt, nach welchem bei der Einführung von Lokalbeiträgen verfahren werden muß. Erst dann könnte von einer wirklichen Majorität die Rede sein und die Mitglieder würden mehr für die Sache selbst interessiert. Es ist eben jetzt der Zeitpunkt gekommen, wo sich die Thatsache rächt, daß unsere Mitglieder schon von vornherein und viel zu lange zu niedrige Beiträge gezahlt haben, und jetzt, bedingt durch den Zusammenschluß der Arbeitgeber zu mächtigen Organisationen, die Verhältnisse für die Arbeitnehmer-Organisationen sich derart gestaltet haben, daß in den meisten Fällen jede noch so kleine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen erkämpft werden muß. Aus diesen Gründen braucht unsere Organisation naturgemäß mehr Geld, wenn sie den berechtigten Forderungen ihrer Mitglieder auch bis zum Äußersten durchhelfen will. Daß dies die Deutschen Gewerksvereine stets gethan, beweist ihre zwar langsame, aber stetige Entwicklung. Speziell unser Gewerksvereinsvermögen ist durch die großen Streiks und Aussperrungen der letzten Jahre in der Holzbranche derart in Anspruch genommen worden, daß es durch zweckentsprechende Maßnahmen wieder auf die erforderliche Höhe gebracht werden muß. Zu diesen Maßnahmen gehört in erster Linie ein erhöhter Beitrag, was auch von den darüber etwas unwilligen Kollegen eingesehen werden dürfte, wenn ihnen durch den Generalrath unter Klarlegung der Gründe durch Anschreiben und Artikel in der „Eiche“ die erforderliche Aufklärung gegeben wird. Gerade die Heißsporne unter den Gegnern der Beitragserhöhung und der Extrabeiträge, welche dieserhalb dem Gewerksverein den Rücken lehnen wollen, sollten bedenken, daß auch die anderen Organisationen trotz den schon jahrelang erhobenen bedeutend höheren Beiträgen ebenfalls genöthigt sind, jetzt noch neben diesen Extrabeiträge zu erheben, wie dies z. B. auch beim deutschen Holzarbeiterverband im Jahre 1904 und das ganze erste Vierteljahr 1905 hindurch der Fall war. Nachdem die Diskussion über diesen Punkt beendet, wird ein Antrag einstimmig angenommen, dahingehend, daß unsere nächste, am 29. August stattfindende Ortsvereinsversammlung als außerordentliche Generalversammlung einzuberufen ist mit der speziellen Tagesordnung: Stellungnahme zu den Extrabeiträgen. — Hierauf erstattet Genosse **Kirsch** als Ortsverbandsvertreter den Ortsverbandsbericht. Außer mehreren lokalen Angelegenheiten enthält derselbe das Datum der nächsten Ortsverbands-Generalversammlung und einer kombinierten Vorstandssitzung des Orts- und Ausbreitungsverbandes. — Im Geschäftlichen kommt zunächst ein Streikunterstützungsgesuch aus Meerane zur Verlesung. Nach kurzer Diskussion werden hierfür 5 Mk. aus dem Lokalfonds bewilligt. Es wurden noch einige interne Angelegenheiten besprochen und sodann die gut besuchte und anregend verlaufene Versammlung um 11 Uhr Abends geschlossen.

D. Förster, Sekretär.

Brandenz. Unser Ortsverein der Tischler hielt am Sonnabend, den 19. August seine Monatsversammlung ab, in welcher u. a. auch wegen Erhebung der vielen Extrabeiträge lebhaft debattirt wurde. Verschiedene Mitglieder gaben zu erkennen, lieber auszutreten als fortwährend mit diesen Extrabeiträgen belästigt zu werden, denn es sei doch nichts Statutarisches und auch nichts Bestimmtes. Es ist noch garnicht lange her, daß pro Mitglied 1 Mk. Extrabeiträge zu entrichten hatte, und nun kommt der Generalrath schon wieder mit Extrabeiträgen „bis auf Weiteres“, indem einfach in der „Eiche“ bekanntgegeben wird: außerordentliche Anforderungen können nur mit außerordentlichen Mitteln beglichen werden. Ganz schön, aber der Generalrath müßte sich bloß erst von der Gesinnung der Mitglieder überzeugen, namentlich davon, wie schwer es hier im Osten ist, ein neues Mitglied der Organisation zuzuführen. Man muß erst jedem Eintretenden klarmachen, was er zu zahlen und zu verlangen hat. Kommt nun der Generalrath und verlangt Extrabeiträge, dann sagen die meisten Mitglieder: „Nein, die bezahlen wir nicht!“ Wir haben die Erfahrung gemacht, daß deswegen verschiedene Mitglieder austraten oder gestrichen werden mußten. Ähnlich wird es auch anderen Vereinen

gehen. Das sind die Folgen der Extrabeiträge. Wir befürchten, daß ganze Ortsvereine zu Grunde gehen werden, wenn mit den Extrabeiträgen nicht bald ein Ende gemacht wird, denn hier am Orte sieht es bald so aus. Also fort mit den Extrabeiträgen. Wenn tatsächlich die Mittel den Anforderungen nicht entsprechen und es wirklich so schlecht um unsere Klasse bestellt ist, dann möge man doch lieber die Beiträge dauernd um 5 Pf. pro Woche erhöhen oder die Unterstützungen herabsetzen, und zwar durch eine allgemeine Mitgliederabstimmung. Mit den Extrabeiträgen können wir nicht auf die Dauer rechnen, denn dieselben führen nicht zum Wohle unserer Organisation, sondern bringen hundertfältige Nachteile.

Der Ausschuss.

Neustadt a. S. Der hiesige Ortsverein der Schreiner und Klüßer hielt am Sonnabend, den 19. August im Vereinslokal (Schuh) eine äußerst gut besuchte Versammlung ab. Vorsitzender Müller gab nach Eröffnung die Tagesordnung bekannt. Es entspann sich wegen Erhebung der Extrabeiträge von 10 Pf. pro Woche bis auf Weiteres eine lebhafteste Debatte. Die Kollegen waren empört über das schroffe Vorgehen des Generalraths und weigern sich energisch, weitere Extrabeiträge zu zahlen, weil eben erst fünf Extrabeiträge à 20 Pf. entrichtet worden sind. Bei dem „auf Weiteres“ läßt sich auch annehmen, daß auf Jahre hinaus Extrabeiträge erhoben werden sollen. Auf ein derartiges Vorgehen des Generalraths ist mit Bestimmtheit ein erheblicher Mitgliederrückgang zu gewärtigen. Unser Ortsverein hat beschlossen, hiergegen Protest zu erheben und folgenden Entschluß an den Generalrath ergehen lassen:

„Der Generalrath wolle sofort eine Abstimmung über Erhöhung der laufenden Beiträge vornehmen. Extrabeiträge zu zahlen weigert sich der ganze Ortsverein. Wir wollen einen festen Beitrag zahlen, aber keine Extrabeiträge.“

Die Herren vom Bureau scheinen nicht zu wissen, wie schwer es manchem Kollegen fällt, immerfort Extrabeiträge zu zahlen, indem bei uns die Arbeitsverhältnisse gerade nicht rosig zu nennen sind. Nach Erledigung der Tagesordnung schloß der Vorsitzende um 11 Uhr die Versammlung mit dem Wunsch, daß sich die Angelegenheit zu Gunsten aller Gewerkvereinsmitglieder gestalten möge.

Ludwig Buz, Sekretär.

Anmerkung der Redaction. Wir glauben, daß durch die Veröffentlichung der verschiedenen Zuschriften, sowie Bekanntgabe einer ganzen Reihe von Versammlungsberichten die Frage der Beitragshöhe für unsern Gewerkverein durch Besprechung in der „Eiche“ vorläufig genugsam erörtert worden ist. Weitere Zuschriften würden wir aus diesem Grunde zurückstellen müssen. Jetzt haben die Mitglieder selbst bei den in den nächsten Versammlungen stattfindenden allgemeinen Mitgliederabstimmungen zu zeigen, daß sie Mann für Mann gewillt sind, im Interesse der Organisation zum Besten und Wohl aller Berufskollegen die nöthigen Opfer gern und willig zu bringen.

Wisnar. Am Sonnabend, den 12. August hielt unser Ortsverein eine öffentliche Versammlung ab, zu welcher namentlich die unorganisirten sowie die Kollegen vom Ortsverein der Maschinenbau und Metallarbeiter eingeladen waren. Leider ist die Interessenlosigkeit der Unorganisirten noch sehr groß, und es ist schwer, dieselben zur Versammlung zu bekommen. In dieser Versammlung hielt der Agitationsleiter Kollege Peters-Wittenberge einen Vortrag über „Zweck und Ziele der Deutschen Gewerkvereine und warum organisiren wir uns?“ Der Referent besprach in klarer und leicht verständlicher Weise die Entstehung und Entwicklung der Deutschen Gewerkvereine und schildert die Schwierigkeiten, mit welchen dieselben zu kämpfen haben. Trotz der Angriffe von rechts und links stehen aber die Deutschen Gewerkvereine als eine achtunggebietende Organisation da, und 120 000 Arbeiter sind im Verbandsvereinigt. Am Schluß seiner Ausführungen ermahnte der Referent, in der Werbung neuer Mitglieder für unsere gute Sache nicht zu erlahmen, denn gerade die unorganisirten Kollegen sind der größte Hemmschuh bei den Bestrebungen zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. — An der sich dem Vortrage anschließenden Diskussion theilnahmen sich die Kollegen Berekow, Jacobs und Plügge, sowie ein früheres Mitglied vom deutschen Holzarbeiterverband, welches für den Verband Stimmung zu machen suchte. Dies gab Kollegen Peters Veranlassung, noch einmal das Wort zu nehmen, um die Kampfesweise der Verbändler einer scharfen Kritik zu unterziehen und darauf hinzuweisen, daß die Gewerkvereine durch ihr ruhiges und sachliches Vorgehen vielfach im Stande waren, Besserungen im Arbeitsverhältnis zu erreichen. Er bedauere nur, daß die Indifferenten so schwach in der Versammlung vertreten sind. — Unserem Agitationsleiter, Kollegen Peters nochmals besten Dank.

Albert Plügge, Schriftführer.

Cöln a. Rh. Aus der Modellischlerbranche! Zwar sollte man annehmen, in Cöln existirten keine Modellischler mehr, da wir wenig von uns hören ließen, trotzdem ist aber in letzter Zeit hier vieles in unserm Beruf auf Besserstellung angeregt und in manchen Buden sind auch gute Erfolge erzielt worden. Leider fehlt es auch hier noch vielen Kollegen unserer Branche an dem nöthigen Arbeiterinteresse, und dünken sich als die besseren Handwerker. Auf diese faumjeltigen, jedes Vorwärtstreben schädigende Kollegen, ließe sich wohl das Sprichwort anwenden: Wem nicht zu rathen ist, dem

ist auch nicht zu helfen. Aber mögen sich die Kollegen doch einmal umsehen und ihre eigene Lage bedenken. Welche Löhne werden z. B. in einer Großstadt, wie Cöln es doch ist, gezahlt? Bringen es die Unternehmer nicht fertig einem Kunsthandwerker, 40 bis 45 Pfg. die Stunde anzubieten? Aber nicht nur hier, nein auch in andern Städten, besonders in ländlichen Orten, sind die Zustände noch schlimmer. Da rufen wir den Kollegen zu: Tretet ein in die Organisation der Deutschen Gewerkvereine und bildet Sektionen für Modellischler, um die fernstehenden Kollegen mehr zum engeren Zusammenhalt zu bewegen; denn nur durch die Einigkeit läßt sich ein einheitlicher, auskömmlicher Lohn erstreben und erreichen. Trotzdem unsere Branche so verzweigt und große Anforderungen an uns gestellt sind, stehen wir hinter den andern Handwerkern weit zurück. Da müssen wir mehr aus uns herausstreuen, um das Handwerk nicht ganz zu untergraben. Wenn auch der Berliner Modellischlerstreit verloren ging (aber wodurch?), so wollen wir darob nicht verzagen, sondern es muß uns dieses zur rührigen Weiterarbeit aneifern, die bei diesem Kampf erhaltenen Lehren müssen beherzigt und die erlittene Scharte wieder ausgewegt werden. Vor allem ist es nöthwendig, sich vor einer jeden Bewegung die „Kampfgossen“ etwas genauer anzusehen, dann wird auch die gehabte Niederlage einen Vortheil für die Gewerkvereine bedeuten, denn: durch Schaden wird man klug. Die von unsern Gegnern vielfach verbreitete Verdächtigung, unsere Kollegen hätten bei der Firma Koch in Kalt Streikarbeiten verrichtet, müssen wir entschieden zurückweisen, wohl aber ist das unkollegiale Verhalten auf der anderen Seite der Fall gewesen. Stolz dürfen wir sein, daß sich unsere Kollegen so tapfer hielten und trotz wiederholter schriftlicher Zustellung die Fabrik nicht betreten. Was nützt es denn, daß man sich organisiert, wenn dort gestreikt wird und hier die Kollegen sich zu Streikarbeit hergeben. Wo bleibt da die Solidarität? Wo bleibt die Kollegialität? Darüber ist ja bereits schon in der „Eiche“ geschrieben und dürfen wir unsere Lehren daraus ziehen. Unsere letzte Branchenversammlung beschäftigte sich in eingehender Diskussion mit allen diesen Angelegenheiten und nahm einen recht anregenden Verlauf. Vor allem wünschte die Versammlung, daß in der „Eiche“ ein etwas energischer Ton gegenüber den Verleumdungen und Verdrehungen der gegnerischen Presse angeschlagen wird. Im weiteren drehte sich die Debatte um die Anstellung von Bezirksbeamten und wurde die Anstellung eines solchen für Rheinland und Westfalen als eine dringende Nothwendigkeit bezeichnet.

A. P.

Berlin. Daß unsern Berliner Kollegen trotz der schweren Zeit der Noth der Sinn für frohe Kunst und heitere Geselligkeit noch nicht abhanden gekommen ist, zeigte sich so recht bei dem von dem Sängerkor der Deutschen Gewerkvereine S.-D. am Sonntag, den 13. August im Linienpark zu Stralau veranstalteten Sommer- und Kinderfest. Trotzdem Golt Pluvius mehrfach sehr bedenklich drohte, waren schon in den frühen Nachmittagstunden fast alle Plätze besetzt und die Spröcklinge tummelten sich unter den schattigen Bäumen des herrlich am Ufer der Spree belegenen Stablflements. Bald auch dampfte aus bauchigen Kannen würziger Mokka und während die Mütter die kleinen häuslichen Sorgen beim Kaffeeklatsch erörterten, versuchte das starke Geschlecht sein Glück beim Preislegeln. Unter Leitung seines stellvertretenden Dirigenten, unseres Kollegen Tietz, legte aber auch der festgebende Sängerkor reiche Proben seines Könnens ab. Seine Leistungen zeigten gute Schulung und regen Fleiß. Als mit eintretender Dunkelheit auch die tanzlustige Jugend zu ihrem Rechte kam, von welchem auch einige alle Semester Gebrauch gemacht haben sollen, wurde unter Vorantritt einer humoristischen Musikkapelle ein großer Kinderfackelzug arrangirt. Nach Auflösung desselben sprach Kollege Schumacher den Veranstaltern des Festes den Dank der Theilnehmer aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Fest dem Sängerkor wieder neue Freunde gewonnen habe und recht vielen fangeskundigen Verbandskollegen Anlaß geben werde, sich dem Sängerkor anzuschließen. Gegen Mitternacht leerte sich allmählich das Festlokal. Die Theilnehmer eilten heim, um andern Tags den gewohnten Kampf uns Dasein wieder aufzunehmen.

Erklärung.

In Nr. 34 der „Eiche“ wird die Stelle eines Bezirksleiters von den Rheinisch-Westfälischen Ortsvereinen ausgeschrieben. Jeder Kollege wird nun denken, der Unterzeichnete wird diese Annonce wohl im Karneval aufgegeben haben, da die Bewerbungen bis zum 25. August an Unterzeichneten eingeschickt sein sollen, und dabei erhalten die Mitglieder erst die „Eiche“ am 27. August. Es scheint wohl, als wenn man den Unterzeichneten oder die gesammten Rheinisch-Westfälischen Kollegen der Väterlichkeit preisgeben will. Zur Aufklärung diene Folgendes: Am 8. August meldete ich die Stelle zum Ausschreiben in der „Eiche“, also mußte dieselbe am 18. August unbedingt in der Nr. 33 bekannt gegeben werden. Inzwischen änderte sich aber das Verhältniß durch das erneute Ausschreiben von Extra-Beiträgen, was uns Veranlassung gab, die Sache vorläufig rückgängig zu machen; ich schrieb bereits schon am 10. August unserm Herrn Redakteur, die Stelle nicht auszuschreiben, was auch geschah, denn in Nr. 33 ist nichts eingerückt worden. In der heutigen Nr. 34 ist die Stelle, trotzdem ich dieselbe am 10. August rückgängig machte, bekannt gegeben. Ich sehe mich veranlaßt, diese Erklärung zu geben, da man

uns nicht bloß in letzter Zeit in jeder Nummer der „Eiche“ angreift, sondern auch noch versucht, uns geradezu lächerlich zu machen.

F. L. T. u. t.

Anmerkung der Red. Unser Freund T. u. t. scheint uns wirklich nichts als Schlichtheiten zuzutrauen und hat sich ungerechter Weise in diesem Gedanken so fest gebissen, daß er jetzt schon so weit ist, die Fehler, die er selbst gemacht hat, uns in die Schuhe zu schieben versucht. Die Angelegenheit mit der betr. Annonce liegt nun folgendermaßen: Am 11. August lief die Anzeige hier ein mit der Aufforderung, die Aufnahme in Nummer 33 der „Eiche“ vorzunehmen. Schon war diese Anzeige abgesetzt, als am 14. August Abbestellung erfolgte. Dem ist auch stattgegeben. Nun lag aber dem am 21. August hier eingelaufenen Bericht des Kollegen T. u. t. über den Ausbruch des Streiks auf einem besonderen Blatt Papier geschrieben die gleiche Annonce bei. Da hier doch nicht angenommen werden konnte, daß Kollege T. u. t. diese nur zum Vergnügen eingesandt hat, die Zeit zur Rückfrage auch zu kurz war, so blieb nichts übrig, als die Anzeige zu veröffentlichen. Der Schein, wir wollten Kollegen T. u. t. oder die gesamten rheinisch-westfälischen Kollegen der Väterlichkeit preisgeben, trägt also.

Briefkasten der Redaktion.

A. P. Cöln. Auf die wörtliche Wiedergabe der in der letzten Branchenversammlung der Modelltischler gefassten Resolution werden Sie schon verzichten müssen, da die außerordentliche Generalratsitzung vom 22. August 1905 beschlossen hat, daß für die Folge aus der „Eiche“ alle Zuschriften wegzubleiben sollen, welche persönlichen Inhalts sind und dadurch geeignet sind, unter die Kollegen gegenseitige Mißstimmung hervorzurufen. Es würde uns freuen, wenn die Herren Correspondenten dem genannten Beschluß die nötige Beachtung schenken würden.

M. W. in Th. Da der Bericht eine rein örtliche und persönliche, die Allgemeinheit weniger interessierende Angelegenheit behandelt, so ist derselbe zur Aufnahme für die „Eiche“ ungeeignet. Ist es denn gar nicht möglich, diesem zweideutig-zielbewussten Verbändler in einer dortigen Versammlung einmal ordentlich auf die schmutzigen Finger zu klopfen?

S. T. in Cöln. Wenn Cöln in voriger Nummer noch nicht gesperrt war, so liegt dies daran, daß das Bureau mit der Ueberumpelung, wie solche vom Verband gegenüber dem dortigen Ortsverein geübt wurde, nicht einverstanden sein konnte, und die Frage, ob für den Gewerksverein Streik in Betracht kommt, erst im Generalrathe entschieden werden mußte. Denken Sie doch einmal an den Berliner Modelltischlerstreik und beachten Sie den Artikel „Luderhaftes Verhalten der Hirsche“ in voriger Nummer der „Eiche.“

M. in G. Zum Theil wegen Raumangel bisher nicht ausführbar gewesen. Ihrem Wunsche soll aber schon in einer der nächsten Nummern der „Eiche“ Rechnung getragen werden.

Amtlicher Theil.

Aus der 61. Bureausitzung vom 28. August 1905.

Die Wahlen eines Vorsitzenden in Aulham, eines Vorsitzenden und Beisitzers in Berlin (Ostler), eines Vorsitzenden und Sekretärs in Elberfeld, eines Sekretärs und Kassirers in Ratibor sowie eines Sekretärs in Saarbrücken, werden im Namen des Generalraths bezw. Vorstandes bestätigt.

Dem Mitgliede 5135 V o t h - N y d o r f wird das Stundungsgeßuch der Beiträge innerhalb der statutarischen Bestimmungen bewilligt.

Der Rechtschutz wird dem Mitgliede 5163 S t e f f e n - R o t h e n b u r g, gegen die Firma Unbehauen hiermit Namens des Generalraths ertheilt.

Streik- bezw. Aussperrungsunterstützung, pro Arbeitstag 2 Mk., erhalten in: Aachen, 9851 und 14374 (nur 1 Mt.: 18 883, 19 167, 19 178, 19 490, 19 491, 19 493, 19 501, 19 503 und 19 504) vom 22. 8.; — Cöln 15 436 und 17 077 vom 21. 8.

Arbeitslosenunterstützung, pro Wochentag 1,50 Mk., erhalten: 756 B o r i s c h - Berlin (Moabit) v. 28. 8.; — 19 520 G a g e m e i s t e r - Steßlin-Orsdow v. 30. 8.; — 7288 K e m p t e - Zeig I v. 28. 8.; — Der Antrag des Mitgliedes 2080 S t o b u p k i - Elbing wird auf Grund ungünstigen ärztlichen Attestes abgelehnt; — 5380 S e i n t e 5390 P r ö h l 5392 S c h n a b e l - S c h m ö l l e r, sind da durch Einwirkung elementarer Gewalt Vertriebsförderung eintrat am 17. 8. arbeitslos gemeldet, jedoch haben dieselben am 23. bezw. 24. 8. die Arbeit wieder aufgenommen.

In Arbeit: 3108 K ä p p e l - Halberstadt am 22. 8.; — 13 317 E m l e r - Neustadt a. S. am 20. 8.

Nach Streik bezw. Aussperrung: Breslau I 1196, 1201 am 9. 8.; — Düsseldorf 17 878, 19 333 am 22. 8.; — Elberfeld 2065 am 24. 5.; — Langenbielau 9577 am 28. 8.; — Fürth 14 713 früher P a i s c h l a u am 14. 8.

A. Wahlke, Vorsitzender. **W. Zieffe,** Schatzmeister. **P. Vambach,** Generalsekretär.

Zur geneigten Beachtung!

Zum Ersatz verloren gegangener Quittungsbücher, welche hiermit für ungültig erklärt werden, ist (§. 26 der Geschäfts-Ordnung) kein Kassirer berechtigt, sondern hat den Verlust sofort dem Generalsekretär zu melden; sollte einem unserer Kassirer ein solches vorgelegt werden, so ist dasselbe sofort einzuziehen und dem Generalsekretär einzusenden.

Als verloren gemeldet ist das Mitgliedsbuch

Nr. 2438 Hans Dollinger - Fürth.

Für den Generalrath:

A. Wahlke, Vorsitzender. **W. Zieffe,** Schatzmeister. **P. Vambach,** Generalsekretär.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 21. August, wurden an alle Vereine Anschriften versandt, in welchen die Aufforderung zur Abhaltung und Anberaumung von Versammlungen zur Vornahme einer allgemeinen Mitgliederabstimmung enthalten war. Diejenigen Vereine, welche bis jetzt noch nicht im Besitz dieses Anschriftens sein sollten, werden ersucht, solches sofort vom Bureau zu fordern.

P. Vambach, Generalsekretär.

Versammlungen.

Die Beiträge sind wöchentlich voranzuzahlen.

Am folgenden Sonnabend ist die 35. Beitragswoche fällig. Mitglieder, welche länger als 4 Wochen restituieren, ohne Stundung nachgesucht zu haben, werden gestrichen.

September.

- Aachen.** 3. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Schmitz, Am Markt. Beitrags-, Gesch.
- Ausbach.** 10. Vorm. 10 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Halbmond“. Beitrags-, Gesch.
- Augsburg.** 2. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Kaffee Fronhof“, am Fronhof. Beitrags-, Gesch.
- Barmen.** 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. zur Post“, Winklerstr. 26. Beitrags-, Versch.
- Bauhen.** 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. Stadt Bittau“. Beitrags-, Gesch.
- Bevent.** 10. Nachm. 2 Uhr, Vers. b. Füllbrandt (Herberge). Beitrags-, Gesch.
- Berlin (Ostler).** 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Adalbertstr. 21. Beitrags-, Gesch.
- Berlin (Königst.).** 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Koppenstr. 65. Beitrags-, Gesch., Monatsbericht, Abstimmung über Erhöhung der Beiträge.
- Berlin (Moabit).** 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schmidt, Thurnstr. 18. Beitrags-, Gesch., Werkstattangelegenheiten.
- Berlin (Westl.).** 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Gr.-Görtschenstr. 29. Beitrags-, Gesch.
- Berlin (Nord).** 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Brunnenstr. 143. Beitrags-, Gesch., Abstimmung über Beitragserhöhung.
- Berlin VI (Pianofortearb.)** 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Köpenickerstr. 158. Beitrags-, Gesch., Mitgliederabstimmung betr. Erhöhung der Beiträge. — Die Zeitschrift für Ruffinstrumentenbau liegt aus.
- Berlin VII (Modell- u. Fabriktschl.).** 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schubert, Gerichtsstr. 71, Ede Kunststr. Beitrags-, Gesch.
- Berlin (Wautschler).** Vertrauensmännerziehung jeden zweiten Donnerstag nach dem 1. eines jeden Monats, Abds. 8 1/2 Uhr im Verbandshaus.
- Berlin (Vorortskommission).** Jeden Donnerstag nach dem 1. eines jeden Monats im „Verbandshaus“, Greifswalderstr. 221—223.
- Berlin.** Diskussionsklub der Deutschen Gewerksvereine (D.-D.). Sitzung jeden Mittwoch Abend 8 1/2—10 1/2 Uhr, im Verbandshaus, Greifswalderstr. 221/223. Vortrag: „Der gewerbliche Arbeitsvertrag.“ Gäste stets willkommen.
- Berlin.** Sängerkor der Deutschen Gewerksvereine (D.-D.). Jed. Donnerstag, Abend 9—11 Uhr, Übungsstunde im „Verbandshaus“, Greifswalderstr. 221/223. Gäste stets willkommen.
- Berlin.** Theater-Verein „Eiche“. 13. Abds. 9 Uhr, Sitzung b. Wollschläger, Adalbertstr. 21.
- Beuthen.** 2. Abds. 8 Uhr, Vers. in „Gakubas Gesellschaftshaus“, Karnowitzerstr. 16. Beitrags-, Gesch.
- Biberach.** 3. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Schwan“. Beitrags-, Gesch.
- Böckum.** 3. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Supert, Alleestr. 62. Beitrags-, Gesch.
- Breslau (Holzarb.).** 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Grünen Bergel“, Kupfer-Schmiedestr. 29. Beitrags-, Gesch.
- Breslau (Tischl.).** 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Grünen Bergel“, Kupfer-Schmiedestr. 29. Beitrags-, Gesch.
- Bromberg.** 2. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Wichert am Fischmarkt. Beitrags-, Gesch.
- Bruchsal.** 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Kest. zu den vier Jahreszeiten“, Wollenstr. 9. Beitrags-, Gesch.
- Bittow.** 9. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Selke, Synagogenstr. 4. Beitrags-, Gesch.
- Charlottenburg.** 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Bahlabend b. Friisch, Windscheidstr. 29.
- Cöln a. Rh.** (Bezirksversammlungen.) 3. Vorm. 10 Uhr, für Nippes b. Bauer, Florastr. 103. — 3. Vorm. 10 Uhr, für Ehrenfeld im „Verbandshaus“, Venloerstr. — 3. Nachm. 4 1/2 Uhr, Sektion der Modelltischler b. Böffel, Neumarkt. — 10. Vorm. 10 1/2 Uhr, für Cöln b. Böffel, Neumarkt, Ede Thieboldsgasse. — 10. Vorm. 11 Uhr, für Walf b. Seuf, Hauptstr. 173.

Cottbus. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. Drei Kronen“, Berlinerplatz. Beitrags., Versch.

Czerst. 2. Abds. 7 1/2 Uhr, Vers. b. Kruczynski. Beitrags., Versch.

Danzig. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Vorstädt. Graben 9. Beitrags., Versch.

Dirschau. 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Deutschen Kaiser“. Gesch., Beitrags.

Dortmund. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. S. Schule, Brückstr. 16. Beitrags., Versch., Bücherwechsel.

Düsseldorf. 10. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. z. Prinz Leopold“, Heine- und Leopoldstr.-Ecke. Beitrags., Versch.

Duisburg. 10. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Hajenkamp, Friedrich Wilhelmstr. 16. Beitrags., Versch., Versch.

Eisenach. 9. Abds. 8 Uhr, Vers. i. „Nest z. Adler“, Mühlhäuserstr. 20. Gesch., Beitrags., Versch.

Elberfeld. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest zum Edlner Wappen“, Kaiserstraße 8. Gesch., Beitrags. — Volkswirtschaftsschule jeden Donnerstag Abend 9 Uhr. — Ausgabe der „Eiche“ jeden Sonntag Morgen von 9—10 Uhr im Vereinslokal. — 3. Nachm. 2 Uhr, Abmarsch vom Vereinslokal nach Bahnhof Döppersberg zum Besuch des Ortsvereins Schwelm am Schwelmer Brunnen

Elbing. 9. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gewerbehause“. Gesch., Beitrags.

Forst. 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Dickmann, Thumstr. 13. Beitrags., u. A.

Freiburg. 9. Abds. 8 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. grünen Baum“. Beitrags., Versch.

Gelsenkirchen. 2. Abds. 7 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Adler“, Kaiserstr. Beitrags., Versch.

Glab. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Rimmermann's Brauerei“, Baderberg. Beitrags., Versch.

Gleiwitz. 2. Abds. 8 Uhr, Vers. Fabrikstr. 1. Gesch., Beitrags., Versch.

Göggigen. 9. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Nest zur Uhra“. Beitrags., Versch.

Görlitz. 12. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. Stadt Pilsen“, Obermarkt. Gesch., Beitrags., Versch.

Halle. 9. Abends 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest zur Passage“, Gr. Brauhausstr. 5. Gesch., Beitrags.

Hirschberg. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. goldenen Löwen“, am Markt. Beitrags., Versch.

Jauer. 2. Abds. 8 Uhr, Vers. in „Krüglers Nest“. Beitrags., Versch.

Jena. 9. Abds. 8 Uhr, Jahlabend im „Kaffeehause“.

Karlsruhe. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Wacht am Rhein“. Gesch., Beitrags., Versch.

Kattow'z. 2. Abds. 8 Uhr, Vers. Grundmannstr. 21. Gesch., Beitrags.

Kiel. 10. Vorm. 10 Uhr, Vers. im „Hotel Wilhelminenhöhe“. Gesch.

Königsberg. 2. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Sodath, Holzstr. 11. Beitrags., Versch.

Landeshut. 9. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. alten Mühle“. Gesch., Beitrags., Versch.

Landesberg l. 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Gustavus, Luisenstr. 37. Gesch., Abstimmung über Beitragserhöhung, Werkstattangelegenheiten, Beschlussfassung über Sommervergnügen. — Beitrags., nur in den Versammlungen. Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Langenöls. 2. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. Glückauf“. Beitrags., Versch.

Lassan. 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Hasen“. Gesch., Beitrags.

Lauenburg. 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Fischer, Stolperstr. Gesch., Beitrags.

L. Wohlitz. 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest zur Weintraube“. Beitrags.

L. Lindenau. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Hönig's Saalbau“, Böhnerstr. 14. Gesch., Vortrag, Beitrags., Versch.

Legnitz. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Beitragszahl. i. „Gasth. z. weißen Kopf“, Kohlmarkt.

Lindau. 2. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Hotel Lindauer Hof“. Beitrags.

Löbau. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest Morgenstern“. Beitrags., Versch.

Marienburg. 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Hotel Drei Kronen“. Vortrag: „Die Nothwendigkeit der Berufsorganisation.“

Mühlheim (Mhr.). 3. Vorm. 11 Uhr, Vers. i. „Drei Kaiser Saal“, Charlottenstr. Gesch., Beitrags.

Nowawes. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Germaniasaal“, Wilhelmstr. 24. Beitrags., Versch.

Pasewalk. 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Königstr. 6. Gesch., Beitrags., Versch.

Pasing. 2. Abds. 8 Uhr, Vers. in der Brauerei Münchenerstr. Gesch., Beitrags., Versch.

Pfersee. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. Weidenburger Hof“. Beitrags.

Potsdam. 9. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Bell, Waisenstr. 61. Beitrags., Versch.

Radeberg. 2. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Amtshof“. Gesch., Beitrags.

Rixdorf. 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Gorski, Hermannstr. 199. Beitrags., Versch., Werkstattangelegenheiten.

Rudolstadt. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Danz.“ Beitrags., Versch.

Rybnitz. 3. Nachm. 4 Uhr, Vers. in „Frank's Restaur.“ Gesch., Beitrags.

St. Johann-Saarbrücken. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Komet“. Beitrags., Versch.

Schönditz. 9. Abds. 8 Uhr, Vers. in „Lindenhof“, Bahnhofstr. Beitrags.

Schmölln. 3. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Nest zur Reichsbank“, Bahnhofstr. Beitrags., Versch.

Schweidnitz. 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. zum blauen Hesel“, Breslauerstr. 8. Gesch. — Beitrag jeden Sonnabend daselbst.

Siegen. 2. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Nest zum Rappen“, Marburgerthor. Gesch., Beitrags.

Spandau. 9. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Sturm, Bahnhofstr. 1. Gesch., Beitrags.

Sprottau. 9. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Berge“. Gesch., Beitrags.

Stettin. 2. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Labudde, Louisenstr. 18. Beitrags., Versch., Abstimmung über Erhöhung der Beiträge. Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig.

Striegau. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. schwarzen Bär“. Beitrags.

Thorn. 10. Nachm. 3 Uhr, Vers. b. Nikolai, Mauerstr. 62. Beitrags., Versch.

Ulm. 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Rathskeller“. Beitrags., Versch.

Wetzhan. 9. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Jentsch. Gesch., Beitrags., Versch.

Warmbrunn. 8. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. weißen Adler“. Gesch., Beitrags., Versch.

Weihensee. 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schomburg, Langhansstr. 143. Gesch., Beitrags., Mitgliederabstimmung betr. Erhöhung der Extrabeiträge.

Wismar. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. Lindenhof“. Beitrags., Versch., Abstimmung über Beitragserhöhung.

Wittenberg. 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Wildgrube, Juristenstr. Beitrags.

Zelt II. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Schwager's Nest“. Beitrags., Monatsbericht, Abstimmung über Beitragserhöhung, Versch.

Zossen. 2. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Nest Jänike“, Chausseestr. am Bahnhof. Gesch., Beitrags.

Anzeigen.

**Tüchtige
Bautischler**
finden dauernde Arbeit bei
**Heinrich Mittag,
Cottbus.**

**Tüchtige
Polierer und Beizer,**
gelernte Tischler, bei hohem Lohn
und dauernder Arbeit sofort nach
Prov. Sachsen gesucht. Offerten
mit Lohnansprüchen unter Chiffre
H. 10 an die Exped. d. Bl. erbeten.

In Frankfurt (Oder) erhalten
durchwandernde Gewerkevereins-
genossen freie Verpflegung in der
„Herberge zur Heimat“ für Nacht-
lager, Abendbrod und Frühstück. —
Karten sind bei allen Ortskassirern
zu haben.

Vom Ortsverband **Eisenach**
erhalten durchreisende Genossen
frei Abendbrod, Nachtlogis u. Kaffee
im „Gasth. zur Harmonie.“ —
Karten sind b. Ortsverbandskassirer
F. Stiepel, Bachstraße 6, III
zu erhalten.

Sonnabend, den 9. September 1905:
9. Stiftungsfest
des Theater-Vereins „Eiche“
in den
Festsälen des Verbandshauses, Greifswalderstr. 221/223.
Zur Aufführung gelangt:
Die Kinder der Exzellenz.
Lustspiel in 4 Aufzügen.
Nach der Vorstellung: **Grosser Ball.**
Eröffnung 8 Uhr. Beginn 9 Uhr.
Programme einschl. Tanz 50 Pf.
Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Ältere Tischler,
welche gut poliren können, finden lohnende u. dauernde
Beschäftigung. Verheirathete bevorzugt.
**Internationale Eisenbahn-Schlaf- und Speisewagen-
Gesellschaft, Werkstatt Zossen bei Berlin.**

Gustav Jarchoff's
Patent-Büro
Berlin-Schöneberg, Eisenacherstr. 44,
erledigt alle Patent-Angelegenheiten
billig u. gut. Auskünfte u. Prospekte
frei. Dankschreiben u. Empfehlungen.
Geöffnet Abends bis 9 Uhr u. Sonntags.

Ortsverb. Dresden u. Umgeg.
Unser Arbeitsnachweis befindet
sich ab 1. August cr. **Dresden-N.,
Webergasse 28, I.** Teleph. 1118.
Geöffnet Vorm. 10—11, Abends
7—8, Sonntags 11—12 Uhr. —
Das. Ausgabe der Verpfleg.-Marken.

Langenöls. Durchreisende Gewerk-
vereinsgenossen erhalten
freie Verpflegung. Zu melden b. Kass.
Wilhelm Volkmann, Oberlangenöls 76,
Mittags von 12 bis 1 Uhr, Abds. von
6 bis 8 Uhr.

Berlin und Vororte.
Der paritätische
Arbeitsnachweis
befindet sich **Gormannstr. 13.**
Die kostenlose Vermittelung erfolgt
in der Zeit von Vorm. 9—1 Uhr.